

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“
Schreib-Druck öffnet von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53

Von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1.20 monatlich, 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, am Ring. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruck-Veranstaltung 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Hirsch: die einzigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Bsp. für örtliche Anzeigen; 45 Bsp. für auswärtige Anzeigen; 1.20 Bsp. für östliche Anzeigen; 2.50 Bsp. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreitet Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerfender Nachdruck. — Anzeigen-Nachdruck: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt 2190 und 6202.

Freitag, 2. August 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 356. • 66. Jahrgang.

Neuer feindlicher Mißerfolg bei Fère-en-Tardenois.

Ein großes französisches Munitionslager bei Chalons vernichtet.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Aug. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Neue Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Fère-en-Tardenois fechtete der Feind gestern seinen vergeblichen Angriff fort. Nach ihrer Abwehr und nach Aufräumen des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachhutschlacht unsere Bewegungen planmäßig fortgesetzt.

Starker Artilleriekampf ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits von Villers-Montmorency richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Fère-en-Tardenois ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien teilweise im Nahkampf abgewiesen. Ohne jeden Gefandengewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Mißerfolg erlitten. Unter Einsatz höchster Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen in der Linie nördlich von Grand Poyah-Fère-en-Tardenois an. Beiderseits von Bewegung konnten ihre Panzerwagen über unsere vorbereiteten Linien hinaus in die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schoß unsere Artillerie sie zusammen. Nach erbitterten Kämpfen wurden auch die Infanterie-Angriffe des Feindes an den Nordhängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneuerte feindliche Angriffe wurden hier blutig abgewiesen. Zwischen Gramelle und Fère-en-Tardenois brachen die ebenfalls sehr starken Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes vor unseren Linien zusammen. Starke feindliche Feuer zwischen Fère-en-Tardenois und dem Meunier-Walde folgten Infanterieangriffen nur nördlich von Cierges. Sie wurden abgewiesen. An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe.

In der Champagne erfolgriche Vorfeldkämpfe südlich vom Rietberg und östlich der Suippes. Nordöstlich von Perthes drängten wir im östlichen Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und wiesen nördlich von Le Mesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Seeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Infanteriegefechte westlich der Mosel und an der Sella.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und 4 Gefechtsballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 40. Luftsieg. Unsere Bombengeschwader waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Châlons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die vorhergehenden Kämpfe.

W. T.-B. Berlin, 1. Aug. Nach dem Rückgehen seiner großen Anstrengungen am 29. und 30. Juli fechtete der Gegner am 31. Juli nur auf der Front von Fère-en-Tardenois bis zum Meunier-Walde zu stärkeren Teilangriffen an. Seine Angriffe brachen an dem erprobten Widerstand unserer dort seit Wochen kämpfenden Truppen zusammen, die nicht nur den Gegner restlos zurückschlugen, sondern im Gegenstoß ihrerseits Gelände gewonnen. Ein 7.30 Uhr nachmittags hier vom Feinde wiederholter Angriff wurde in unserem Feuer zerlegt; ebenso verlief für den Feind ein von ihm in den Mittagsstunden östlich des Meunier-Waldes unternommener feindlicher Vorstoß. Um 5 Uhr nachmittags befiel der Feind von einem starken Teilangriff auf weiterer Front besseren Erfolg. Auch dieser scheiterte blutig in unserem Abwehrfeuer und Gegenstoß. Dasselbe Schicksal hatte ein dritter schwächerer Versuch.

Sechs mißglückte Gegenoffensive.

W. T.-B. Bern, 1. Aug. Zur Vorgesichte der Offensive sechs berichtet der an die französische Front entsandte Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ interessante Einzelheiten, die beweisen, daß die deutsche Seeresleitung durch ihren Vorstoß südlich der Marne dem hochschönen Kriegsplan aufs wirksamste begegnet ist. Vargini sagt: Die Anfang Juli vom obersten Kriegsrat in Aussicht genommene Offensive zwischen Soissons und Chateau-Thierry wurde von Foch und Petain am 12. Juli beschlossen und angeordnet. Sofort begannen Truppen, Tanks und Geschütze für die geplante große Aktion zuzuströmen. Aber durch den bedrohlichen Angriff der Deutschen am 15. Juli mußte das französische Oberkommando zur Sicherung großer Verschiebungen vornehmen und jene Truppenmassen, die bereits für die Offensive zusammengezogen waren, wieder mit unbekannten Zielen abziehen. Die neue Schlacht konnte eine Änderung des französischen Planes notwendig machen; trotzdem behielt man das Schanzen

einer Gegenoffensive in die deutsche Flanke bei und gab auf der ganzen Schlachtfeldfront Befehl, um jeden Preis bis zur völligen Erschöpfung anzugreifen. Gleichzeitig wurden neuerdings große Truppenmassen und Geschütze zu der geplanten Offensive zwischen Aisne und Marne zusammengezogen. Am 17. Juli, abends, zählte der Wald von Villers-Cotterets mehr Menschen als eine große Stadt. Am kommenden Morgen wurde dann ohne artilleristische Vorbereitung aber mit Hunderten von Tanks auf der ganzen Linie gleichzeitig angegriffen. Die letzten Vorbereitungen konnten infolge des strömenden Gewitterregens nichts über sich erheben.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Aug. General Maurice schreibt, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, im „Daily Chronicle“ u. a.: Der Feind zieht sich in guter Ordnung und unter dem Schutz starker Nachhut zurück, die reichlich mit Maschinengewehren versehen sind. In dem hügeligen, bewaldeten Gelände, wo der Kampf sich jetzt abspielt, ist die aufhaltende Wirkung der Maschinengewehre besonders groß. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß wir in absehbarer Zeit einen ansehnlichen Teil der deutschen Stellungen in einer Sachstellung abzuscheiden.

Br. Basel, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die französischen Blätter stellen fest, daß die Deutschen bei ihrem Rückzug an der Marne alle Geschütze in Sicherheit bringen konnten.

Die Einberufung der französischen Jahresklasse 1920 angenommen.

W. T.-B. Amsterdam, 2. Aug. (Drahtbericht.) Das Neutische Bureau meldet aus Paris: Die Deputiertenkammer hat mit 388 gegen 61 Stimmen das Gesetz über die Einberufung der Jahresklasse 1920 angenommen.

Lord Lansdownes neuer Friedensbrief

W. T.-B. London, 1. Aug. (Neuter.) Lord Lansdowne erklärte in einem neuen Brief an seine Freunde und Anhänger, die heute eine Konferenz abgehalten haben, u. a. folgendes: Wir treten in das fünfte Jahr unseres Kampfes für die Freiheit und werden in der kommenden Woche unser feierliches Gelübde erneuern, in unserer Anspannung nicht zu erschaffen, bis ein ehrenvoller Friede in Sicht ist. Unterlassen werden die Anforderungen des Krieges von Monat zu Monat schwerer. Wir sind alle eher bereit, bis zu einem früheren Ende durchzukämpfen, als nicht einen ehrenvollen Frieden anzunehmen. Aber es gibt weder Mann noch Frau in diesem Lande, der die Tragödie dieses Nordens nicht begreift, und es gibt wahrscheinlich keinen Minister, der nicht erkannt hat, daß es ein Verbrechen sein würde, den Krieg noch einen Tag fortzuführen, sobald ein ehrenvoller Friede erreichbar ist. So weit ich darüber urteilen kann, ist das Friedensverlangen in den feindlichen Ländern groß. Ich bin überzeugt, daß man dort eher nach einer näheren Auseinandersetzung der Bedingungen verlangt, unter denen wir bereit sind, nicht etwa Frieden zu schließen, sondern die Bedingungen zu eröffnen, die zum Frieden führen könnten. Es besteht offenbar aber einige Hauptfragen, die man auf beiden Seiten für Verhandlungen nicht geeignet findet. Nachdem Lansdowne die Schwierigkeit, ein Verzeichnis dieser Fragen zu geben, auseinandergelegt hatte, fährt er fort: Wir müssen bedenken, daß wir nicht nur mit unseren Bundesgenossen, sondern auch mit unseren Dominions zu rechnen haben, und daß wir mit sehr verteilten politischen und geographischen und Rassenfragen zu tun haben. In Abwartung einer überprüften Erklärung über unsere Wünsche haben wir ein Recht zu fragen: Welcher Art sind sie jetzt? Vor einiger Zeit war die Note der Alliierten vom 10. Januar 1917 maßgebend, aber seit dem Abfall Rußlands ist sie veraltet. Lansdowne erinnert an die bestehenden Geheimverträge und gibt seiner Befriedigung über Versailles offenherzige Erklärung vom 20. Juni Ausdruck, daß die Verträge kein Hindernis für den Frieden sind und daß die Tatsache, daß die Alliierten vor drei Jahren einen anderen Standpunkt eingenommen haben, sie nicht hindern wird, aufrichtigen Friedensvorschlägen zugänglich zu sein. Die denkwürdige Rede des ersten Ministers vom 17. Januar wird als die maßgebende Erklärung über die Kriegsziele angesehen, aber das Volk fragt, ob keine „Einsprechungen“ eingelegt werden können, bevor die Mittelkräfte zu erkennen gegeben haben, daß sie allen diesen Forderungen zustimmen. Es ist bemerkenswert, daß der erste Minister vor einigen Tagen in seiner Ansprache an die kanadischen Sozialisten gesagt hat: „Wir werden alle diese Fragen im Zusammenhang der Ereignisse, die seither stattgefunden haben, erneut erwägen.“ Für sehr bedeutsam halte ich die Rede des Präsidenten Wilson vom 4. Juli. Sie hat eine größere Bedeutung dadurch erhalten, daß Lloyd George sie sofort von ganzem Herzen annahm und erklärte, „die Mittelkräfte können morgen Frieden haben, wenn sie die Bedingungen des Präsidenten annehmen.“ Wilsons Rede war jedoch keine Skizze der Friedensbedingungen, sondern eine hochgestimmte Aufzeichnung der Dinge, für die die assoziierten Völker kämpfen. Freund und Feind werden sicherlich auf neue von uns verlangt, daß wir öffentlich die Bedingungen bekannt machen, unter denen wir bereit sind, die Diplomaten ihr Glück versuchen zu lassen. Die Rede von

General Emult in Glasgow vom 16. Mai hat der Tatsache von einem Kampf bis zum äußersten den Gnadestich gegeben und zugleich den Weg zu der richtigen Auffassung vom Siege gewiesen, die wir alle für unvermeidlich halten und die nicht nach zeitiger Übermacht, sondern nach dauernder Sicherheit strebt, unter der Wilsons Ziele schließlich verwirklicht werden können.

Unfreundliche Aufnahme in der englischen Presse.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Aug. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schenken die englischen Blätter dem letzten Brief Lansdownes wenig Aufmerksamkeit. Das einzige Blatt, das sich damit einverstanden erklärt, ist die radikale „Daily News“, die aber dabei nicht unterläßt, nachzusehen auf den Gegensatz zwischen ihrem eigenen Radikalismus und dem konfessionellen Pazifismus Lord Lansdownes zu legen. Sie bezweifelt, ob Lansdowne bei der Wahrheit genug durchdrungen ist, daß ein wirtschaftlicher Friede die notwendige Grundlage für einen dauerhaften Frieden bildet. Der liberale „Daily Chronicle“ bespricht den Brief ziemlich abfällig und glaubt, daß er zu einer höchst ungeliebten Zeit veröffentlicht worden sei.

Neues Kriegsgeheiß in der „Times“.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Aug. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt die „Times“ wieder einen Leitartikel über „Premierminister und Wahlrecht“. Sie bespricht den Widerstand, den ihr erster Leitartikel verursacht hat, und sagt, es sei nur natürlich, daß die Tory-Reaktionäre die neue Wählerliste fürchten, und daß auch die Radikalen, die glauben, man könne den Frieden erlangen ohne dafür zu kämpfen, vor den Wahl-Bahnen, die eine kräftige Kriegspolitik befehligen würden, Angst haben. Die „Times“ bleibt deshalb bei ihrer bisherigen Ansicht und verlangt nochmals von Lloyd George, daß er seine Regierung von allen launigen Elementen säubere und mit einem scharf begrenzten Programm vor die Wähler trete. Die Wähler dürften nicht ein Kampf zwischen den Unionisten und Liberalen sein. Die Abhängigkeit des Premierministers von der unionistischen Partei sei eine Quelle der Schwäche. Das Programm der Regierung dürfe nicht nur auf das Gewinnen des Krieges gerichtet sein, es müsse auch die Durchsetzung der großen Maßregel, die eine bessere Welt bringe, wenn der Frieden kommt, enthalten.

Lloyd George über den Wirtschaftskrieg.

W. T.-B. London, 1. Aug. Die „Times“ berichtet, daß der Premierminister gestern im Unterhaus vor einer Anhörung von 200 Fabrikanten eine wichtige Erklärung über die Wirtschaftspolitik der Regierung abgegeben hat. Wie verlautet, sagte Lloyd George u. a., daß England nur durch das Preisbegrenzungs-System die Sicherheit gewinnen würde, daß die Rohstoffe der Dominions in erster Linie zu seiner eigenen Verfügung stehen. Die Regierung werde darauf zu achten haben, daß im wesentlichen die Industrien gestärkt und geschützt werden. Je länger der Krieg dauere, desto schlechter würden die wirtschaftlichen Bedingungen werden, die Deutschland von England und den Alliierten erhalten könne. Lloyd George war von Monar Law begleitet. Die Anhörung wurde von Carson und Georges Sewell geführt.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 1. Aug. (Amstsch.) Im Kanal und an der Westküste Frankreichs wurden fünf Dampfer aus teilweise stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, zusammen 16 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Im Verlaufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linienfahrer, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 Unterseeboote, 23 Kanonenboote und Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsbeginn besessen hat. Sie bestanden am 1. August 1914 aus: 23 Linienfahrzeugen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedoboote und 23 Unterseebooten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienfahrzeug verloren hat, die in der Skagerrak-Schlacht gesunkene „Pommern“. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und Unterseeboote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 63 Zerstörer, 25 Unterseeboote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootskrieg macht sich also besonders in diesen Arbeiten der und gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Rücktritt des Chefs des Admiralstabs.

W. T.-B. Berlin, 2. Aug. (Drahtbericht.) Wie wir hören, hat der Chef des Admiralstabs Admiral v. Holtenhoff sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen. Seine Majestät den Kaiser um seinen Abschied zu bitten. Als Nachfolger ist der Chef der Hochseeflotte Admiral Scheer ausgerufen.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12—1 Uhr

Neu eingetroffen:

1 Waggon dicke Bohnen
Pfund 50 Pf.,

4ter Waggon Karotten
Pfund 40 Pf.
im Zentner billiger.

Knapp, Friedrich=
straße 8.

Offeriere täglich frischgeschlachtete
fette Hühner u.
junge Hähne. 

Wilhelm Köbe,
Wild- u. Geflügelhandlung,
Grabenstr. 34 (nahe der Goldg.). Tel. 3236.

1 Waggon Wirsing (inländ.)
Pfund 30 Pf.

1 Waggon Rotkraut (ausl.)
Pfund 50 Pf.

1 Waggon Karotten (inländ.)
Pfund 38 Pf.

Knapp, Friedrichstr. 8.

Auzündholz per Saß Mk. 1.50
Abfallholz per Saß Mk. 2.50
asirvine u. Bretter für Schreinerzwerke,
auch Latten, ferner kurze Kistenbreiter
liefert frei Haus 756
W. Gail Wwe., Schwalbacher Straße 2
Telephon No. 84.

